

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 9

Artikel: Die Schweiz als Reise der Sinne : der Expo-Pavillon von Zumthor
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

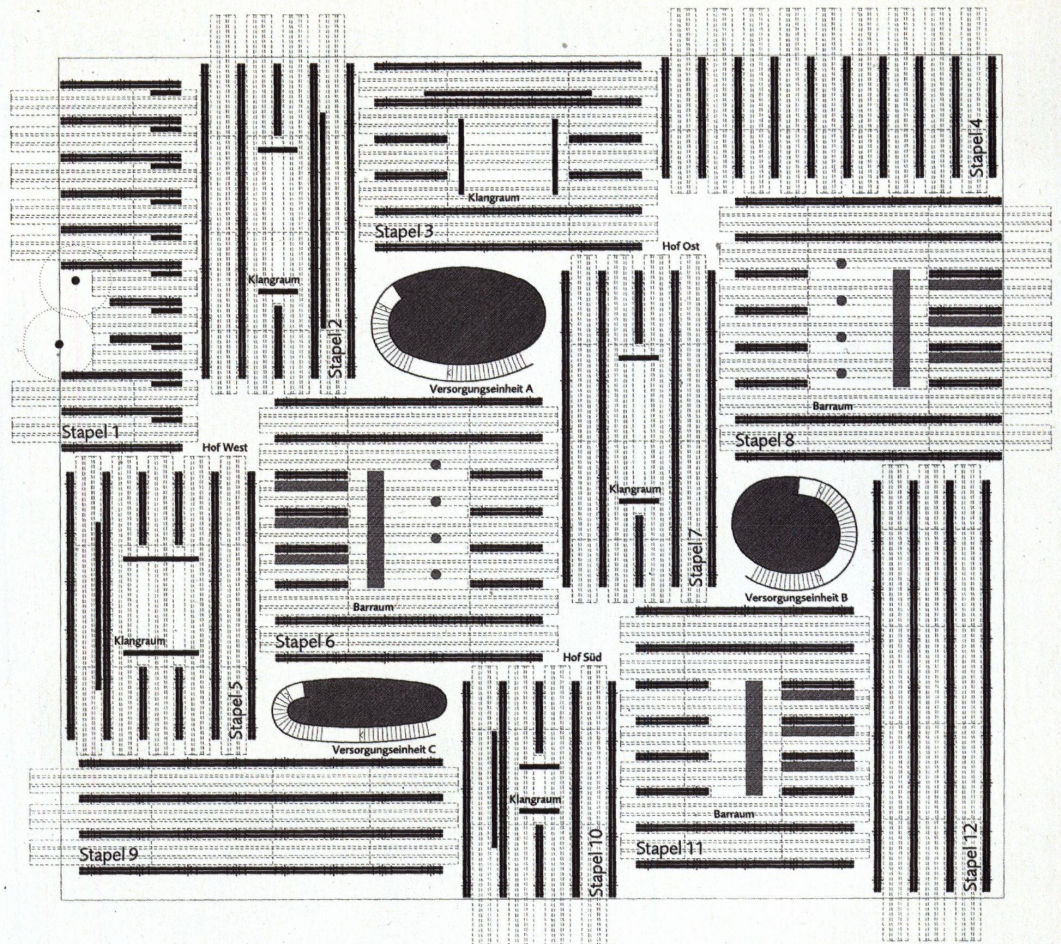
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundriss des Klangkörpers Schweiz.
Zwölf Bretterstapel, drei Höfe und drei
Versorgungseinheiten ergeben ein
Labyrinth der sinnlichen Verführung



Die Schweiz als Reise der Sinne

Peter Zumthor gestaltet den Auftritt der Schweiz an der Weltausstellung im Jahr 2000 in Hannover. Er inszeniert keine Leistungsschau, sondern präsentiert die Schweiz mit ihren Klängen, Worten und ihrer Gastronomie. Dazu baut Zumthor ein Labyrinth aus Holzstapeln, in dessen Gassen sich die Besucher genüsslich verlieren sollen.

Überbordend buhlen Länder und internationale Organisationen an einer Weltausstellung um die Aufmerksamkeit der Besuchermasse. Unzählige Leuchtschriften, Multimediaspektakel und Spezialitätenrestaurants werben schrill und überschwänglich um die Gunst des Publikums.

Der Schweizer Auftritt in Hannover soll anders werden: Nicht augenfällig und laut will sich die Eidgenossenschaft präsentieren, sondern dezent und geheimnisvoll. Der Klangkörper Schweiz soll eine erholsame Antwort auf die Reiz- und Informationsflut an der Weltausstellung werden.

Labyrinthisches Holzlager

In einem Labyrinth aus gestapelten Lärchen- und Föhrenholzbalken sollen Schweizer Klänge, Wörter und Gaumenfreuden die Gäste verführen. Zumthor will mit seinem Bau in erster Linie die Sinne der Besucher ansprechen. Auf einer Fläche von rund 52 mal 56 Metern plant er die verwinkelte Raumstruktur aus gestapelten Holzwänden. Keine Nägel halten die Bal-

kenlagen zusammen, alle Hölzer liegen, durch kleine Schifthölzer getrennt, lose aufeinander. Sie werden durch Stahlseile zusammengehalten, welche wiederum im Boden verankert sind. So kann man die annähernd 3000 Kubikmeter Holz nach der Expo unverseht abbauen und wiederverwerten. Neun Meter hohe Balkenstapel bilden das rechtwinklige Gassenmuster, dessen Dachkonstruktion der Ingenieur Jürg Conzett berechnet hat. In dieser Horizontal-Vertikalkomposition bilden fast 100 schmale Gänge, drei nach oben offene Innenhöfe, drei Bars und fünf überdachte Klangräume das geheimnisvolle Innenleben. In die verbleibenden Resträume setzt der Architekt drei schneckenförmige Versorgungseinheiten und lockert damit die strenge Geometrie der Anlage ein erstes Mal auf. Die dreigeschossigen Baukörper beinhalten Küche, WCs, Buchladen, Informationsbüro, Administration oder die VIP-Lounge. Die exakt rechtwinklige Anordnung bricht der Architekt mit einem zweiten Trick: Die Asphaltfläche, auf der die Holzwände stehen werden,

ist eine auf zwei Seiten leicht abfallende schiefe Ebene.

Duftende Gassen und klingende Höfe

Was erlebt der Besucher des «Klangkörpers Schweiz»? Wer eine der 1,80 Meter breiten und 6,30 Meter hohen Gassen betritt und sich ins Innere des Pavillons vortastet, landet dank der ausgeklügelten Wegführung zuerst einmal in einem der offenen Innenhöfe. Sie wirken als Drehscheibe und sind ein Ort der Orientierung. Hier stellt sich die Frage: Will man seinem Appetit folgen, der sich wegen des verführerischen Dufts aus einer der drei Bars bemerkbar macht, und bei einem Glas Weisswein eine Wajliser Randenwurst essen? Oder soll man sich von der geheimnisvollen Musik in einen der fünf Klangräume locken lassen? Zumthor will, dass sich die Besucher von ihrer Stimmung führen lassen und sinnlich flanierend den Pavillon entdecken. An die Wände projizierte Schriftzüge und Wörter, die gleichzeitig auch einzige Lichtquelle sind, säumen diese Reise der Sinne. Die Wörter und Satzketzen



sind nach einem ausgeklügelten Regelwerk angeordnet, sodass ihre Zahl zunimmt, je tiefer man in den Pavillon vordringt. Es gibt also kein räumliches Zentrum, die Besucher werden nur eine Verdichtung der Erlebnisse wahrnehmen.

Klang, Wort und Gastronomie

Doch durch den Fokus auf Literatur, Musik und Gastronomie werden grosse Teile der Schweizer Kultur ausgeblendet. Peter Zumthor, der gleichzeitig auch für den Inhalt des Pavillons verantwortlich ist, will nicht mit geschriebenen oder audiovisuellen Beiträgen über die Schweiz informieren. An Ort nicht vorhandene Wirklichkeit

soll nicht mit Bildern nachgestellt werden. Alles was in Hannover ausgestellt wird, ist echt. Jeweils drei Hackbrett- und Akkordeonspieler sollen beispielsweise die Holzstruktur des Pavillons zum Klingen bringen. Die sechs Musiker spielen mal in den Gängen, mal in den Klangräumen, mal draussen auf der Strasse. Sie treffen sich zu Duos, Trios oder zum Sextett. Lautlos hingegen agiert die Wortinstallation: Eine Literatur- und Sprachcollage aus Sätzen und Wörtern aus allen Sprachregionen der Schweiz überspannt einige Wände des Holzstapels. Rund 250 von der Decke hängende Projektoren strahlen die Schriftzüge an die Wände. Auch fürs leibliche Wohl ist gesorgt. An drei

verschiedenen Stehbars werden Kleinigkeiten zum Essen und zum Trinken angeboten.

Information ausgelagert

Der Verführer Zumthor verzichtet zugunsten des sinnlichen Erlebnisses in einer Welt aus Holz auf eine umfassende Informationsvermittlung und Leistungsschau, die eh nie allen Ansprüchen gerecht werden kann. Auskunft geben sollen die Angestellten im persönlichen Gespräch. Ein schmucker Ausstellungskatalog zur Architektur, Musik, Gastronomie und zu den Wortcollagen soll zudem, ähnlich einem Booklet zu einer CD, über das Gebotene informieren. Dieses Büchlein wird

Wie zeigt sich die Schweiz in Hannover? Kein schrillbunter Pavillon, sondern ein Ort der sanften Verführung, entworfen von Peter Zumthor

Klangkörper Schweiz

Schweizer Auftritt an der Expo 2000 in Hannover

Bauherrschaft: Eidgenossenschaft, vertreten durch die Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland (KOKO)
Architekt und künstlerischer Leiter: Peter Zumthor, Haldenstein
Kuratoren: Plinio Bachmann (Wort), Daniel Ott (Klang), Max Rigendinger (Gastronomie)

Bauingenieur: Jürg Conzett, Chur

Präqualifikation: 1997

Anlagekosten: rund 7 Mio. Franken

im pavilloneigenen Buchladen verkauft werden. Wer dann noch mehr wissen will, der wird ans Auskunftsbüro verwiesen, wo Mitarbeiter Zugriff aufs Internet bieten.

Komplementäres Nischenprodukt

Der Schweizer Auftritt in Hannover ist mutig und unkonventionell. Und weil der Architekt das Was zugunsten eines sorgfältig durchdachten Wie praktisch ausblendet, ist der von Peter Zumthor gestaltete Landesauftritt unverfänglich und zahn. Das tut der Selbstdarstellung aber keinen Abbruch, denn sie regt zum Denken an und wird sich mit einer angenehmen Erinnerung einen Platz im Gedächtnis der Besucher sichern. Das Projekt ist ein Nischenprodukt in einer aufgeregten Expolandschaft. Der Schweizer Pavillon ist keine wohlgestaltete Hülle für eine Landesschau, sondern ein für Wind und Wetter durchlässiges Gesamtereignis der sinnlichen Art.

Ob der Klangkörper allerdings auch einen übermässigen Besucheransturm verkraftet, wird sich erst ab dem 1. Juni 2000 zeigen.

Roderick Hönig